

Platon und der Weg der Seele
im Vorfeld der Wissenschaftlichen Erkenntnis

Ein Beitrag zur Philosophie Wolfgang Wielands

Erz Lichtblau, 2023 ©

Univ. Prof. Dr. Dr. med. h.c. Wolfgang Wieland in Liebe und Dankbarkeit für seine Geduld, sein Verständnis und seinen Bemühungen gewidmet.

Da Sophokles und Kephalos sich kannten – siehe Politeia Buch I –möchte ich hier Sophokles zitieren: „...und in alledem ist nichts was nicht Zeus ist“...(Schadewaldt in Antike und Gegenwart)und sagen:...und in alledem ist nichts was nicht Kephalos ist. Wolfgang Wieland ist für mich Platons Kephalos: Seelenverwandter, Philosoph, Musiker, Pädagoge, Arzt, Orakel....

“It is far more necessary to have knowledge of the cause and elements than of things posterior to them; for the latter are not among the highest realities, and the first principles do not arise from them, but from and through the first principles all other things proceed and are constituted.”

Aristotle, Metaphysics

„Die Philosophie ist nicht die Hoffnung auf ein künftiges Leben, sondern ist die Realität eines hier schon möglichen Lebens im Ewigen!“

Walter Schulz

E. Young-Bruehl, Hannah Arendt: „For the Love of the World“.....

Platon und der Weg der Seele im Vorfeld der Einheit der Wissenschaftlichen Erkenntnis

Vorwort:

Inhaltsverzeichnis:

Einleitung:

Erstes Kapitel : Die Seele des Kosmos:

Vorbemerkung: Über die Drei.

- **Der Körper des Kosmos: Welt ohne Weswegen? Die Materie oder die Stoffliche Ursache= Der Zufall und das Chaos. Das Unendliche: Apeiron. Die Notwendigkeit: to aition anagkaion. 3. Die Geometrie oder die Erde.**
- **Die Seele: to aition kineseos: Die Mischung aus der Gegensätzlichkeit von Identität und Differenz=Ursache der Bewegung: die Musiktheorie oder Harmonie. Der Mond.**
- **Das formale Prinzip: to aition eidon; das Eine; Peras. Der Demiurg als die Idee des Geistes, Gott und des Guten. Die Zahl als Prinzip der Zeit; Die Ordnung: taxis. Die Mathematik. 1. Das menschliche Maß der Zeit ist nicht anwendbar in der Astronomie.**

Nachbemerkung: Sowohl das geozentrische als auch das heliozentrische Weltbild sind inkorrekt.

Zweites Kapitel: Die Seele des Staates:

Vorbemerkung: Ambivalenz: Die drei guten und drei schlechten Staatsverfassungen.

- **Die Macht des Körpers: Die vielen Gesetze der Eigen-Interesse: als Prinzipien des positiven Rechts: Tyrannei und Asebie. Der homo-mensura Satz.**
- **Die Seele des Staates: Vernunftregierung der Philosophen: Konvergenz von Eins: dem Staat und den vielen Einzel-Interessen. Die Suche nach Gerechtigkeit in der Tugend. Die Mitte der Mitte.**
- **Die Idee des Guten= Der deus-mensura Satz: als Staatskonzept. Der Mythos des Er: wenn nicht in diesem Leben, dann danach.**

Nachbemerkung: Dialog und Sprache als Weg aus dem Krieg.

Drittes Kapitel: Die Seele des Wissenden:

Vorbemerkung: Die drei-geteilte Seele (Politeia).

- **Der Körper: Die Sinne und die Sinneswahrnehmung: Die unendliche Lust :Epithumia. Das Relative und die Meinungen: Doxa: der Schein und das Empirische Wissen.**

- **Die Seele des Wissenden: Der philosophische Eros. Das Streben oder die Jagd nach dem Guten = das Prinzip der Philosophie: Die Suche nach Wahrheit und Erkenntnis. Die Seele des Individuums als Sitz oder Motor der Urteilskraft. Das Herz: thumoeides : zwischen den Begierden und dem Kopf. Wieland: Urteil und Gefühl.**
- **„Die Idee als ‚Synthesis Apriori‘(W.W.) “: Die Logik. Der Kopf=das Denken oder der Logos. Das Logistikon.**
- **Nachbemerkung : Paideia, das Lehren und Lernen der Tugend als Selbsterfahrung, Anamnesis als Weg des Bewußtwerden seines Selbst, Selbsterkenntnis als Weg in die Gemeinschaft.**

Abschluß: Die Frage des Wozu? Das ou eneka oder die causa finalis:

Literaturverzeichnis .

Vorwort:

Obwohl ich meinen Lehrern sehr viel verdanke, stieß ich, als ich anfang diese Arbeit zu schreiben, auf viel Missverständnis. Um so schwieriger war es diesen Weg zu finden und ihn alleine zu gehen. Ein Lehrer steckte meine Arbeit in die Neu-Platonische Schule, ein anderer vermutete ich gehe den Weg der Ideenlehre oder folge gar der Schule der Ungeschriebenen Lehre, welche Platon bloß durch die Dyade des Einen und dem Vielen interpretieren, ein Lehrer meinte tatsächlich ich sollte besser Arbeit suchen gehen, eine Kollegin meinte ich solle mich doch mit der Evangelischen Tradition auseinandersetzen und Heidegger war für mich auch kein Weg die Antike zu interpretieren, wie es mein Lehrer in New York City tat.

Einleitung:

Von Anfang an war es die Aufgabe der Philosophie Antworten auf die Frage nach den ersten und letzten ‚Dingen‘ zu suchen. Diese Schrift ist ein Versuch Platons Antwort auf die Frage nach den ersten und letzten ‚Dingen‘ nachzugehen. Die Infragestellung Platons der Prinzipien und ihrer Funktion für den Menschen in der berühmten Phaidon Passage vor der Hinrichtung seines Lehrers, Sokrates, ist der Beginn der Philosophie. (Natürlich entstand Platons Philosophie vor dem Phaidon, aber man könnte vielleicht sagen, daß Platons Philosophie in vor und nach dem Tod des Sokrates einzuteilen wäre.) Platons Suche nach Antworten ist die Begründung des Lebens des Geistes überhaupt, die dem Menschen, durch Sokrates, erst die Möglichkeit gibt über die ersten und die letzten ‚Dinge‘ zu sprechen. Diese versteht sich als eine Hinterfragung der bereits bestehenden Prinzipien. Die Frage nach den Prinzipien ist die Frage nach dem Ursprung aller ‚Dinge‘, die den Mensch seit je her beschäftigt und Platon zum Begründer der Philosophie macht.

Ohne einen Anspruch auf ein neu-platonisches, hierarchisches, metaphysisches System zu erheben ist dies hier eine philosophische Untersuchung der Ursachen mit Rücksicht auf den Primat der Frage und der Antwort. Der platonische Sokrates war nämlich kein Metaphysiker zu dem er erst in der Tradition gemacht wurde. Platon stellt keine Systematik auf, auch keine Dogmatik, und hat selbst ihre Gefahren erkannt, indem er bekanntlich keine Lehre oder Doktrin der Idee oder Ideenlehre hinterließ. Die Anordnung dieser Schrift kann auch daher nicht als das System Platons gesehen werden, sondern dient bloß einer Ordnung oder Zusammenstellung. Es ist weder eine Architektonik noch ein in sich geschlossenes Lehrgebäude; Die Analogie zwischen dem tugendhaften Mensch und dem gerechten Staat und dem gerechten Staat mit dem gut geordneten Kosmos spricht ja Platon mehrmals aus.

Die neu-platonische Tradition, die Überlieferung, machte aber daraus eine systematische Teleologie der obersten Ursache, und machte aus Platons im Philebus Dialog 23c erwähneter vierter Ursache eine causa finalis, welche partout an ihrer Vollendung, Verwirklichung in der Welt festhielt und die im Idealismus verabsolutiert wird. Ein System, wie die Emanation, worin die Kreation zurückkehrt in, mit und durch den Schöpfer, oder später, durch den Willen Gottes und folgend der Wille des Menschen zur Macht, sind nur „Fußnoten“(A.N. Whitehead) zu Platon, bei dem eine „notwendige Systematik mit einem

personalen Gott außer Frage gestellt wird.“¹ Der Neu-Platonismus hat einen kausalen notwendigen Zusammenhang, ein System zwischen Gott und Mensch, Ursache und Wirkung, hergestellt, welches keine Fragen offen ließ, keine Hinterfragung bis Kant zuließ, ein System das über Leben und Tod verfügte. Wolfgang Wielands Lehrer, Karl Löwith, sagt uns in Meaning in History, dass die Naturwissenschaft von dem 18. Jahrhundert an vorwärts diesen zeitlich linearen Determinismus und den sogenannten Fortschritt bis zur letzten Konsequenz aus- und durchführt. Ferner, daß die Naturwissenschaft und ihr Glaube an den Fortschritt, wie der Glaube an den Neu-Platonischen Gott, betrieben wird.² Wolfgang Wieland macht uns aber darauf aufmerksam, daß „schon die Stoa ein System mit einer konsequenten, teleologischen und deterministischen Weltdeutung aufbauen.“³

Mit den Dialogen, die Sokrates führte, sind wir aufgefordert die Suche nach Weisheit und Wahrheit selbst zu gehen, damit wir uns selbst prüfen, auch unsere Mitmenschen, befragen, damit wir uns mit verschiedenen Meinungen jeglicher Art kritisch auseinandersetzen. Platon hat aus diesem Grund in seinen Dialogen nicht sich selbst sprechen lassen, sondern durch die Gestalt des Sokrates. Platon hat dadurch Sokrates sich an der Ungerechtigkeit, die ihm angetan wurde, befähigt die Machthaber und Sophisten seiner Zeit in Dialoge zu verwickeln und aufzuzeigen, daß sie unrecht haben, daß sie nicht wissen wovon sie reden. Ferner, hat er seine Meinung nicht vertreten, weil er sonst, sowie Sokrates, hingerichtet worden wäre und nicht hätte seine Dialoge weiterschreiben können. Platon war nämlich aus der Familie der Machthaber oder Archontes, sah was geschah und wandte sich von der Gesellschaft und ihren Dingen, die er nur als Schatten auf der Wand erscheinen läßt, ab und begab sich zu der wahrhaftigen Natur, von der es keine Ideen gibt. Über die Natur und dem Diskurs der Wissenschaft über die Natur, sagt Platon im Theaitetos aber folgendes: „Ich glaube aber, es wird auch dasselbige sein(wie der Satz des Protagoras)mit dem ganzen Geschäft des wissenschaftlichen Unterredens. Denn gegenseitig Einer des Anderen Vorstellungen und Meinungen in Betrachtung zu ziehen, und zu widerlegen suchen, wenn doch alle richtig sind, ist das nicht eine langweilige und überlaute Kinderei, wenn anders die Wahrheit des Protagoras wirklich wahr ist, und nicht nur scherzend aus dem verborgenen Heiligtum des Buches herausgeredet hat.“ (161d-162a) Dies wird dann von Wieland: „Propositionalismus“ genannt. (Siehe: §13 Propositionales und nichtpropositionales Wissen, in Platon u die Formen des Wissens).

Die folgenden drei Kapitel habe ich, modern gesprochen, eingeteilt in die

¹ Hrsg: Wieland. W., Ströker, E. Religionsphilosophie, Alber Verlag, Freiburg, 1983: Schäffler, Richard: „Platon hatte die Vokabel ‚Gott‘ nicht zur Bezeichnung des obersten Prinzips gebraucht, sondern von einem göttlichen ‚Werkmann‘(Demiourgos)gesprochen, der den ewigen Ideen zeitliche Abbilder verschafft und dies dadurch möglich macht, daß er die Zeit hervorbringt als ‚der in der Einheit bleibenden Ewigkeit zahlenhaft fortschreitendes ewiges Abbild‘(Platon Tim., 37d). Die spätere Tradition jedoch hat den Begriff des ewigen, transzendenten Prinzips verschmolzen und brachte so den Gottesbegriff hervor, der für lange zeit die philosophische Theologie beherrschen sollte.“ S. 57

² Löwith, Karl: Meaning in History, Chicago University Press, Introduction, S.7

³ Wieland, Wolfgang: in: Geschichte der Philosophie in Text und Darstellung: Antike, Reclam , Stuttgart 1978, S.37

Kosmogonie, die Ethik, Tugend oder die Praxis im Staat und die Erkenntnistheorie⁴, da diese rückwärtige Interpretation der Dialoge Platons Weg rückblickend vom Ausgangspunkt des Todes her beginnt.

Diese drei Kapitel habe ich jeweils in die drei Topoi⁵: Körper, Seele und Idee aufgegliedert. Platon setzt die Seele dem Körper voran, damit die Seele das Prinzip der Idee des Guten zu erkennen und bewirken vermag. Der Anschaulichkeit halber, habe ich in der Gliederung dieser Arbeit die Seele in die Mitte zwischen Körper und Idee gesetzt. Platon setzte zwar die Idee theoretisch der Seele voraus -deshalb heißt sie ‚theoria‘, weil die Seele die Idee des Guten schaut - aber in der Realität, meint Platon, sieht es anders aus:

Im Philebos Dialog 27b-c stellt Platon durch Sokrates die drei Topoi vor: „Den ersten nenne ich das Unbegrenzte (apeiron), den zweiten, nenne ich das Begrenzte (peras), dann den dritten aus diesen das gemischte und gewordene Sein; und wenn ich nun der Mischung und des Werdens Ursache den vierten nenne, würde ich dann fehlen?“ Das Unbegrenzte das uns gegeben ist, ist nicht zufällig in Platons Abhandlung der Lust als Erstes erwähnt, es ist das dem Menschen Naheliegende, die unendlich sinnliche Lust und das unsagbare Leid, das nur durch das Begrenzte eingefriedet wird; An zweiter Stelle steht die Einsicht in die Idee, die das Gute in einem einzigen Begriff konzeptualisiert, ein universeller Gedanke, der in einem Prinzip zusammengefasst wird. An dritter Stelle ist der Topos der Seele, die, durch ihre Mischung von Identität und Differenz, von Idee und Körper und Theorie und Praxis verbindet in dem sie den Anstoß zur Bewegung in der Welt in Kraft setzen kann, da sie dieses ewige und unbewegte Prinzip einsieht- ja, denkt - und diesen als ihr Wozu oder Weswegen, als vierte Stelle, verursachen: erjagen aber auch verfehlen kann. Das Maß ist das Gute für die Lust; das Vollendete das Gute für die Seele; die Wahrheit das Gute für die Vernunft und Einsicht (66a-c). Zum Schluß des Dialogs (66c-d) setzt Platon die Lust an die fünfte und gar sechste Stelle, die dann ins Unendliche fortschreitet.

In der Tradition kommt der Universalbegriff „Gott“ und, bei der Platon Interpretation, die Idee - oder die Vernunft als Erstes – diese Topoi bekamen in der Philosophiegeschichte unterschiedliche Rangordnung und wurden daher unterschiedlich gereiht. Den Körper, als Erst-wahrgenommenes, nenne ich aus diesem Grund als erstes, ein Gegebenes, Data, das dann induktiv auf die Idee oder das Begrenzte schließen läßt. Dies hat aber weder mit den Voraussetzungen des Körpers und seiner Machtstellung und in den empirischen Wissenschaften zu tun, noch hat es mit der Lust der Vernunft am Leid des Körpers und der Seele zu tun, sondern ist die uns gegebene Basis, die durch die Vorherrschaft der Vernunft

⁴ Wir haben Ed. Zeller den Begriff der „Erkenntnistheorie“ zu verdanken. Siehe: Zeller, Eduard: Die Geschichte der Griechischen Philosophie, 1883

⁵ Den Begriff :Topoi übernehme ich hier von Wolfgang Wieland, der in : Die Aristotelische Physik, S. 202 den metaphysischen Beigeschmack der Prinzipien in „Reflexionsbegriffe“ umwandelt: „Reflexionsbegriffe sind keine metaphysischen Entitäten“. Wolfgang Wieland interpretiert die aristotelische Physik als Auseinandersetzungen mit philosophischen Problemen mit dem Werkzeug des Aristoteles selbst: der Topik. Die Tradition machte sowohl aus Platon, als auch Aristoteles, Metaphysiker. Daher wird auch der Begriff: Seele in der Schulphilosophie als rein metaphysisches Prinzip gesehen, anstatt als ein philosophisches Problem. Wie wir wissen, ist die „Metaphysik“ ein Begriff, der erst durch die Überlieferung der Werke des Aristoteles geprägt wurde. (Mitschriften : Wolfgang Wieland, Seminar : 2. Analytik. 1992) Es ist Wolfgang Wielands Verdienst, die Prinzipien als Topoi zu interpretieren, denn dies erlaubt uns darüber zu diskutieren und ihre Hegemonie zu analysieren und zu umdenken. Dem möchte ich in dieser Arbeit über Platon folgen.

und ihren variablen Ideologien verloren gegangen ist. Die Idee, als Erstes und zu Beginn zu nennen, würde diese Ideologien, die Vorherrschaft einer Doktrin, auch die Ideologie der Ideenlehre, die Platon fälschlicherweise als Begründer vorgeworfen wird, hervorheben und unterstreichen, denn für Platon selbst, ist die Idee vielmehr eine Antwort oder Schlussfolgerung auf die Sinneswahrnehmung, auf die körperlich-materielle Unendlichkeit, sei dies jetzt die unendliche Lust oder Unlust der unendlich vielen Krankheiten oder der unendlich vielen Kriege. Das Maßlose, wie oben bereits erwähnt, ist nur durch Einsicht in das Maß der Grenze, durch Mäßigung, durch die Mitte und Mittelstellung der Seele und ihrer Urteilskraft, zu verstehen. (Näheres zur Urteilskraft siehe: Wolfgang Wieland, Urteil und Gefühl, V&R, Göttingen, 2001) Auch die Körper- und Lustfeindlichkeit, die auch Platon vorgeworfen wird, haben wir dem Neu-Platonismus und dem Christentum zu verdanken. Sowohl das Übermaß an Vernunft, welches die Lust unterdrückt, als auch das Übermaß an Lust, welches die Vernunft unterdrückt, führen zu Krankheit. Dies erkannte Platon bereits.

Die erste These lautet also: Die wissenschaftliche, ethische und erkenntnistheoretische Voraussetzung der Idee des Guten ist in der Seele der Welt, in der Seele des Staates und in der Seele des Individuums widerspiegelt, wobei die Seele, als Denk- u. Bewegursache dem Körper vorangestellt ist um diese Idee verwirklichen zu können.

Dass die Seele den Körper führen sollte und nicht vice versa ist also nicht offensichtlich und selbstverständlich, sondern haben wir Platon zu verdanken.

Die Erziehung und die Erkenntnis der Seele könnte den individuellen Menschen zur Tugend, zur Wahrheit und Besonnenheit führen, die vielen Bürger, der Körperschaft des Staates, zu der Ordnung der Gerechtigkeit. Ob der Mensch im Stande ist diese Beweggründe schon vor seinem Tod zu erkennen läßt Platon offen. Die Notwendigkeit der Materie ist die natürlich-gegebene Basis, aber ohne der Bewegursache der Seele, welche das Prinzip: die Idee des Guten zu erkennen und zu verwirklichen vermag, verweilt der Körper im Chaos, in Ungerechtigkeit und Tyrannei und in der Unwissenheit und im Stumpfsinn. Der Körper ist also nicht nur vom Determinismus, der Notwendigkeit her zu verstehen, sondern findet seinen Ursprung in der Möglichkeit des Guten. Diese Freiheit vom Physikalismus ist als Entscheidung sich für das Gute und Gerechte in einer Krise zu entscheiden zu verstehen und findet ihren Anfang im viel besprochenen Phaidon Dialog, wo sich Sokrates mit dem reinen Physikalismus auseinandersetzt und sich freiwillig entscheidet die ungerechte, aber gesetzmäßige Strafe zu erleiden. Die Einheit von Kosmos-Polis-Mensch haben bereits mehrere Platon Forscher festgestellt, darunter Enno Rudolph, Thomas Slezak u.a. Die Seele, als Beweggrund, im Werk Platons, dient der Begründung des Staates, als Bindeglied zwischen den Menschen in der polis und stellt die Verbindung zur Welt her:

Das atomare Zeitalter, in welchem die Menschen wie einzelne Atome ohne Zusammenhalt sind- auch unter den Philosophen - ist aber dermaßen „tragisch“ (Jane Flax, IWM), weil sich alle Einzel-Individuen „optimieren“ (J. Nida-Rümelin) müssen um konform mit dem Rationalismus zu gehen, bis hin zum Irrationalen, bis zum Wahnsinn des Krieges, jeder

gegen jeden, jede „Nazion“ gegen jede „Nazion“ (C. M. Wieland). Die Seele bei Platon verbindet alle Einzel-Individuen zu einer gemeinsamen Körperschaft, da Platon sich der zufälligen Motivationen der Einzelnen sehr wohl bewußt war; er sagte es nur nicht so explizit. Platon kannte auch die Naturprinzipien von Empedokles, die der Liebe, philia, und des Hasses und Streits, der Repulsion oder Dissonanz, die diese Atome (Menschen als Individuen) bewegt. Platon hat bereits erkannt, was passiert wenn der Körper der Seele vorausgesetzt wird:

Der Körper wird quantifiziert, empirisch mathematisch gemessen wie in der Astrophysik. Er wird aufgelöst in die kleinsten Teilchen und Quanten. Diese Wissenschaft dient der Machtpolitik des Tyrannen zur Kriegsführung unter dem Deckmantel der Erforschung des Weltalls. Im Staat, gilt die Macht des Stärkeren, des Tyrannen, Thrasymachos, zum Beispiel. Das Darwinistische Prinzip, die Macht des Stärkeren und die genetische Bestimmung oder Festsetzung dienen der Macht des Körpers, der Macht des Menschen über den anderen Menschen, als Übermensch. Ebenso die zwischenmenschlichen Beziehungen werden durch die Berechnungen des Geldes arithmetisch-gesetzlich rationalisiert, geregelt, quantifiziert und bemessen und pervertiert bis zur Korruption. Auch die ganze Wissenschaft selbst, das Wissen, dient dem Kapital und den hierarchischen gesellschaftlichen Strukturen, Herr und Sklave, und trägt somit zu der atomaren Auflösung bei. Dieses drei-köpfige Ungeheuer namens Kerberos ist der Wächter der Unterwelt.

Die Ausbildung der Athener Jugend, die Sokrates durch Gespräche hält und Platon für uns festgehalten hat, dient der Tugend, der Ethik im Staat und der geordneten Natur, und nicht den Göttern. In der Voraussetzung der Seele, in ihrer Annahme und Vorstellung der Idee des Guten, sucht Platon die Wahrheit oder Weisheit, die Philosophie selbst. Es ist ein bewußter und ethisch freiwilliger Entschluß, proairesis, wodurch sich der Mensch über die von dem Zufall gesteuerte Unvernunft seiner Seele, die sich nach dem Körper - der Empirie - richtet, nach den Meinungen und Aussagen über die Schatten der Dinge der Sinneswahrnehmungen als Abbild, abzuwenden und erkennen vermag. Diese Bewußtseins Ebenen des Liniengleichnisses beschreibt Wolfgang Wieland in §12, Beiträge zur Deutung der drei Gleichnisse, in seinem bereits genannten Werk. Dazu möchte ich nur sagen, daß der Glaube des Menschen an seine Aussagen - Vermutungen - genau so hartnäckig ist wie die des Mathematikers an seine Dinge oder Gedanken, von denen er keine Rechenschaft geben kann.

Am Wege der Dialektik – und nicht der Kriegsführung – gilt es Rhetoriker und Sophisten wie Thrasymachos zu entmachten. Über die leitende Funktion der Philosophenregierung wurde schon viel diskutiert, schon zu Platons Zeiten, aber sie wurde niemals von keiner Nation und keiner Kommunalpolitik angenommen und eingeführt und wurde entweder als bloßes Ideal, utopisch und unrealistisch abgewertet oder als aristokratisch-monarchisches oder gar kommunistisches Interesse ausgelegt.

Wir leben in einer unsicheren, präkären Welt: der Mensch ist der Natur, dem Krieg durch die Macht der Tyrannis und seinen eigenen Missetaten ausgesetzt, so daß man durchaus sagen kann: der Körper, in dem der Mensch auf dieser Welt inkarzeriert ist und das Bewußtsein des Todes sind der Ausgangspunkt der Fragestellung des Philosophen. Platon erwähnt nämlich im Timaios auch das Gegenteil des Guten, 29e, die Relativität der

Zeit, 37e, ja sogar das Ende der Zeit durch den Untergang der Sonne. Die Unendlichkeit oder die unbegrenzte Zahl (Anzahl) und der Zeit wird durch die Grenze oder Peras der Idee einbegrenzt. Im Aufstieg zu der Idee fängt alles mit dem Körper an: Nur durch mühevollen und schmerzhaften Erfahrung und nur durch langjährige Erziehung entsteht eine Schatzkammer, eine Kultur des Wissens, auf die der Mensch zurückgreifen kann. Dies bespricht Platon zu Beginn seiner Nomoi. Das Wort ist über Millionen von Jahren hinaus entstanden bis hin zu der Sprache, bis zu dem Begriff der Idee des Guten, die Krönung des Menschen. Erst wenn der Philosoph diesen Klimax erreicht indem er dieses Urbild im Auge behält, ist er oder sie in der Lage, hinabzusteigen und durch ihre oder seine Lehrtätigkeit seinen Mitmenschen diesen Weg zu zeigen; So ist auch der Unterricht Wielands zu verstehen: sein Unterricht versuchte uns den richtigen Weg zu zeigen und zu gehen, den er längst erklommen hatte. Er stieg tag täglich in den Peiraieus hinab.

Kants Suche sowohl nach dem inneren Zusammenhang, der inneren Kausalität, als auch seinem Apriori ist von daher zu verstehen : Seine zwei-stämmige menschliche Konstitution, welche mit Descartes begann, erkennt aber kein drittes Glied. Die Verbindung zwischen Theorie und Praxis, Idee und Körper versuchte er im opus posthumum herzustellen⁶, was ihm dann mehr oder weniger gelang. Aber, in seiner Kritik der reinen Vernunft, nannte er diese „Antinomien“, stellte sie einander gegenüber, gab der Vernunft die Herrschaft über dem Körper, welche dann in Die Dialektik der Aufklärung, worin Horkheimer und Adorno versuchten die Herrschaft oder die Macht der „Vernunft“ über den Körper, die unendliche Lust am Leid, über Hegels Geist zu dechiffrieren, mündete. Die Antinomien lassen sich im Sowohl -als-Auch auflösen. Es ist kein Entweder-Oder. Für Aristoteles ist die Welt der Idee nach oder der Möglichkeit nach unendlich, dem Körper nach ist die Welt endlich. Von daher ist auch der Begriff des „Ideenkosmos“, den viele Platon Interpreten gebrauchen, zu verstehen. Platon hätte dem nicht widersprochen, da seine geistige Phantasie schier unendlich war, aber für ihn war die Idee des Guten ein äußerstes und einziges und ethisches Maß für die unbegrenzten und körperlichen Gestalten mit ihren jeweils unbegrenzten Geburten und Bedürfnissen. Dass der Körper endlich sei , also entstehe und vergehe, setzte er natürlich voraus; und dass die vielen Geschichten der Dichter, wie die des Homer und Hesiod über die unendlich vielen Götter beinahe unendlich waren und dass die Sophisten unendlich viel Geld verdienten, dies wußte er selbstverständlich auch. Nur hat Aristoteles diese Funktion Platons Begriff der Seele, die bei Platon die zwei unverträglichen Gegensätze - Idee und Körper, Theorie und Praxis, Identität und Differenz zusammenfügt, nicht weiter verfolgt.

Konrad Gaiser in seinem Werk: Platons Ungeschriebene Lehre sagt folgendes: „Aber im Grunde ist die Auseinandersetzung zwischen der empiristischen-positivistischen und einer mehr mathematischen-apriorischen Begründung des wissenschaftlichen Denkens bis heute nicht entschieden.“⁷ Auf diesen Streit um die Herrschaft zwischen den Wissenschaften hat uns aber bereits Platon schon in seinem Dialog Sophistes in der Gigantomachie Passage aufmerksam gemacht. Die Naturphilosophen nahmen

⁶ siehe Kaulbach, Friedrich, Immanuel Kant, Walter de Gruyter, 1982

⁷ Gaiser K. Platons Ungeschriebene Lehre, Stuttgart, 1968, S. 327

außschließlich die Materie zum Prinzip, die Sophisten oder die Großhändler oder Krämer, ausschließlich die Ideen. Die Seele, als Naturding, durch ihre Dreiteilung, verbindet Platon, bewußt miteinander: weder die Idee allein noch die Empirie allein sind Wege der wissenschaftliche Methoden. Diese Gegensätze kommen in Platons Dialogen zur Erörterung und veranlaßt Platon sich für beide zusammen durch die Seele vermischt zu entscheiden:

Das empirisch-positivistische-analytische Wissen, das Gaiser als erstes nennt, läßt Jens Halfwassen, nur zweitrangig, in einer „Asymmetrie“⁸ gelten. Dies hat bereits Kant, schon längst vor Halfwassen, in seinen „Antinomien“ getan, aber Halfwassen erhebt „Gott“ wieder zu einer „eigenen metaphysischen Instanz“ außerhalb des Subjekts, was Kant in seinen Bemühungen in „Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“ gänzlich widerspricht. Ferner, ist für Halfwassen der Demiurg der „Gott“ Plotins, die causa exemplaris und noch dazu causa formalis, causa efficiens und causa finalis, und spricht ihm, „Totalitätscharakter, Übermacht und absolute Einheit“ zu und zwar „unwiderlegbar und unerschütterlich“. „Der Nus“ aber, „als Weltprinzip, ist nicht der Demiurg, sondern Seiendes.“ (In: Hrsg. Ada Neschke-Hentschke, Platons Timaios, Beiträge zu seiner Rezeptionsgeschichte, 2000. Halfwassen : Der Demiurg: Seine Stellung in der Philosophie Platons und seine Bedeutung im Antiken Platonismus).

Die erste These bezieht sich auf die Funktion des Prinzips : Die Voraussetzung der Seele der Idee des Guten führt den Körper. Dies hier ist aber keine Seelenlehre Platons, die im Gegensatz zu der Ideenlehre stünde, erstens : weil es keine Idee der Seele gibt.⁹ Dies sagt uns Wolfgang Wieland in seiner Aristotelischen Physik. Platons Demiurg aber ist die Idee des Geistes. Zweitens: für eine „Ideenlehre, der primitiveren Art, als ‘reine‘ , absolute, vom Leben getrennte Vernunft, ohne Körper hat sich Platon nirgendwo stark gemacht.“¹⁰ Es geht vielmehr um den „lebendigen Geist“ (Inscription am Neuen Universitätsgebäude in Heidelberg, wo ich Professor Wieland begegnete), der durch die Seele die Menschen im Dialog, in der Praxis, miteinander verbindet. Sie vereint modern gesprochen die zwei Stämme, die zwei Welten des Seins und Nichtseins, Leben und Tod in sich, schließen sich nicht aus: es ist kein Entweder-Oder sondern ein Sowohl-als-Auch! Durch die Seele kommt es zu einer Synthesis. Die Seele ist die natürliche und ethische Synthese des Geistes mit dem Körper; sie ist diese Einheitsstiftung und verschränkt Theorie und Praxis und nimmt so Marx vorweg.

Als Mittelglied zwischen Idee und Körper entspricht das Prinzip der Seele Platons Bemühungen Geist und Natur, die Wissenschaften - und auch die Menschen untereinander - zu vereinen . Die Wissenschaft, die Theorie oder Idee dient, wie uns Wolfgang Wieland in seiner Monographie über Platon sagt, dem Menschen im Leben, in der Praxis. Das ‚know-

⁸ Halfwassen, Jens, Die Entdeckung des Telos in : Zweck Und Natur, Fink Verlag, 2011S.23-34

⁹ Wieland, Wolfgang, Die Aristotelische Physik, V&R,Göttingen, 1961, S.330

¹⁰ Wieland, Wolfgang: Platon und die Formen des Wissens, S.112.

how‘ der Seele, aber, also wie Idee und Körper sich gegenseitig dienen oder von Nutzen¹¹ sein können ist ihr nur durch die Erfahrung in ihrer philosophischen Übung und ihrem philosophischen Umgang erschlossen. Das heißt: der Körper dient der Seele und die Seele dient der Idee des Guten. Also dient der Körper der Idee des Guten, aber auch die Idee des Guten dem Körper, der Natur und ihrer Wissenschaft. Wie dies genau geschieht - wie die Idee (des „Subjekts“ oder des Individuums) mit der Außenwelt gekoppelt ist erklärt uns Platon logisch: $a:b::b:c=a:c$. In seiner Schrift aus 1935 Das Problem des Apriorismus in der Platonischen Philosophie beschreibt Nicolai Hartmann auf psychologischer Art und Weise sehr gut die Relation zwischen Innenwelt und Außenwelt.

Die zweite These lautet also : Die Seele ist sowohl Platons Antwort auf die Gigantomachie zwischen Ideologen und Empirikern, daher auch die Antwort auf die Spaltung zwischen den Geistes- und Naturwissenschaften.

Platon wird in der modernen ‚Theoretischen Philosophie‘, wie sie heutzutage unterrichtet wird, gerne die Schuld für diese Spaltung gegeben, weil er die Naturphilosophen und die Sophisten hinterfragte.

Jeder Mensch versucht, ringt, mit der Selbst-Erkenntnis. Dies haben schon die Tragödiendichter getan um für die Menschen ein Bild von sich selbst zu machen. Platon entspringt der Tradition der Tragödie und er übernimmt nicht nur ihre Dialogform, sondern auch ihren Bezug zum Theatralischen, der Aufführung, der gesprochenen Sprache und des Publikums.¹² Durch die Tragödie des Sokrates, führt Platon die Tradition der Dichtung seiner Zeit weiter und sucht aber gleichzeitig mit der Begründung seiner Akademie andere Wege. Platon fragt sich, so wie jeder Mensch, ob er sich selbst erkennen kann. Jeder Mensch, jeder Mensch der nicht mit der Herde rennt und vorgekaute Antworten für die seinen annimmt, anstatt sich selbst zu befragen, versucht eine Antwort auf diese Frage auf seine Art und Weise zu geben in dem er sich selbst sucht. Platon tat dies mit seiner Suche nach Philosophie, die mit dem Leben und Tod des Sokrates beginnt. Dies war sein Weg der Selbst-Erkenntnis: er stieg aus der Höhle der Gesellschaft aus, kehrte der Gesellschaft, deren verdinglichte Meinungen, Vorurteilen und Illusionen den Rücken, wandte sich dem Licht der Wissenschaft zu und stieg dann, als Philosoph, letztendlich, wieder hinab, was ihm oft zum Vorwurf gemacht wird, und versuchte außerhalb Athens, in Syrakus, eine Freundschaft und eine Regierung aufzubauen. Ich finde diese Versuche zeigen Platons Realitätscharakter seiner Visionen und Träume; hätte er es nicht versucht, hätte man ihm vorgeworfen nicht selbst an die Möglichkeit seiner eigenen Ideale zu glauben und sie als bloße Utopie eines träumenden Philosophen

¹¹ Wolfgang Wieland, in :Die Idee des Guten und Ihre Funktionen: In: Platon und die Formen des Wissens, V&R, Göttingen, S.159-185 bespricht Wieland den Nutzen der Idee des Guten: „ Denn in der Tradition der praktischen Philosophie sieht man im Nützlichen zumeist einen Wert minderen Ranges. Das zeigt sich bereits in der aristotelische Philosophie. Doch bei Platon ist offensichtlich vom Nützlichen in einem anderen Sinn die Rede, wenn es durchaus keinen Wert minderen Ranges bezeichnet, sondern sogar ein Kriterium abgibt, an hand dessen man unterscheiden kann, ob ein vermeintliches Gut wirklich ein Gut ist. „

¹² Auf dies machte mich E.A. Havelock in A Preface to Plato, Harvard Univ. Press, Cambridge, 1963, S.46 aufmerksam.

bemäkelt.

In Platons Erkenntnisweg, in seinem persönlichen Bezug zu Sokrates, beginnt er aber mit der Tugend der Seele des Menschen selbst: Im individuellen Bereich, in der klassischen Psychologie, entworfen in seiner Politeia, ist das thumoeides das Mutartige, die Mitte, das Herz, der Sitz der Seele, der selbstbewegende Motor, sozusagen, zwischen dem logistikon, der Fakultät der Vernunft, dem Kopf oder dem Gehirn und den Begierden, der epithumia; (In der Psychologie Freuds ist die Seele auch drei-geteilt in: Überich- ich-es).

In den praktischen Wissenschaften des Staates, ganz allgemein gesprochen, verbindet die Seele des Musikers, zum Beispiel die Noten - die Idee oder Geist - mit dem Instrument oder Körper und kann somit eine gute Harmonie oder Musik oder eine Kakophonie erzeugen und auch beurteilen. Man kann dies als Beispiel für alle Künste sehen: Der gute Schriftsteller weiß, wie man das Alphabet benutzt um eine gute Schrift herzustellen; Ebenso der gute Reiter weiß wie er mit dem Zaumzeug umgeht um das Pferd am besten zu lenken. Er verbindet also die Idee mit dem Körper. Denn wer will schon eine unharmonische Musik hören, ein schlechtes Buch lesen oder ein unausgebildetes Pferd reiten? Jeder will oder strebt, jagt von Natur aus das Gute(siehe Wieland: §16, Der Irrende Wille und die Teleologie des Handelns in: Platon und die Formen des Wissens); dies ist worauf Platon dann den Staat, den besten Staat modellierte. Aber erst durch langjährige Erziehung und Erfahrung ist es dann einem möglich gutes von schlechtes zu unterscheiden und zu beurteilen. Dies gilt natürlich auch für die Kunst oder techne der Staatsmänner und -frauen : ihr geschultes Urteilsvermögen kann unter anderem die Konvergenz vom deus-mensura Satz mit den vielen positiven Satzungen des Eigen-Interesses der Staatsbürger verbinden. „Hier gilt es dann sich zu entscheiden zwischen den endlosen Bestrebungen nach Glückseligkeit und der Idee der Gerechtigkeit und zu erkennen das das Erstere eigentlich im Letzteren besteht“¹³.

Erfahrung ist ‚know-how‘, nicht nur ‚know-that‘. Dies bildet die Mitte der Mitte der Mitte, das Herzstück Platons Philosophie.

Platon sah, daß die positiven Gesetze, welche nur die Befolgung und Übertretung von diesen mit gut und schlecht bewertet werden und somit die Motive und Handlungen des Bürger der polis unterhöhlt in dem jeder notwendigerweise, gezwungenermaßen das vorgeschriebene Gesetz vom jeweiligen Staatspolitiker, eventuell auch gegen seiner eigenen Natur tun muß, zu einem schlechten Staat führt. Es kommt notwendigerweise zur Qualifikation unter den Menschen. Wenn die Berechnung, die Quantifizierung, die Macht und die Gier nach Geld, vorherrscht und vor der Tugend vorausgesetzt wird, dann kommt es notwendigerweise zu Klagen, Rechtsstreit und Rechtsanwälten, Konkurrenz zwischen den Menschen bis zum brutalen Kapitalismus von heute, der nur die unendlich viel Nullen an eine Zahl anhängt um den Profit zu errechnen. Wenn aber jeder nicht zum Dienst gezwungen wäre um Schulden bei seinen Mitbürgern zu bezahlen, um Geld zu verdienen um andere um Hilfe zu bitten und betteln und jeder freiwillig anderen helfen und unaufgefordert gutes tun und erbringen würde, könnte man das Geld abschaffen, denn es gäbe dann auch keine Notwendigkeit der Anklage, der Rechtsanwälte und keinen

¹³ Mehr dazu: Siehe Wieland, W. Platon u. die Formen des Wissens: S.

Konkurrenzkampf zwischen den Menschen. Die Berechnung, die Gier, zwischen den Menschen würde, in diesem Fall, wegfallen.

Die Seele bei Platon bestimmt – bei Aristoteles nicht mehr – die Einheit der Wissenschaften. Ferner, sind bei Aristoteles Physik und Metaphysik schon getrennt. Platon braucht diese Differenz nicht, da das Materielle, die Welt der Schatten und Erscheinungen, sekundär und okkasionell, zufällig ist. Trotzdem möchte ich hier den größten Schüler Platons: Aristoteles, zitieren: In Metaphysik, Delta: 1013a15-18 heißt es: „Allgemeines Merkmal der Prinzipien in allen Bedeutungen ist, dass es ein Erstes ist, wovon her etwas ist, wird oder erkannt wird...“ Aristoteles' Platon Kenntnisse würde ich gerne in diesen Aspekt übernehmen und weiterführen: Die Idee des Guten ist das Prinzip wovon her etwas ist; Die Materie: das Prinzip woher etwas wird, also : entsteht und vergeht; und die Seele : das Prinzip der Bewegung, durch das etwas in der Zeit erkannt wird. Die Seele bewegt sich zwischen Sein und Nicht-Sein; das unterliegende Substrat der Veränderung ist zwar primär der Stoff, aber die Seele, welche ihre Erkenntnis aus dem Ewigen und dem Unveränderlichen bezieht, erkennt das Wissen, das auf das Vergängliche schaut, das empirische Wissen der Sinneswahrnehmungen, als Illusion an und verläßt somit die Welt des Scheins.

Die dritte These lautet also: Die tugendhafte Seele verbindet die Menschen untereinander, dient der Eintracht, dem Einverständnis, der Übereinstimmung im Staat und der Einheit der wissenschaftlichen Erkenntnis.

Die drei Prinzipien ¹⁴ oder philosophischen Topoi sind also :

Der Körper: ist eine „immanente“ oder „inhärente“ Ursache: (Aristoteles: Metaphysik, Buch D) Diese Welt findet der Mensch als Gegenstand durch seine Sinneswahrnehmung vor und wird durch die Naturphilosophen als Gegenstand des Natur- und Weltverständnisses, als Topos oder Erörterung der Welt Platon präsentiert und vorgestellt. Er bezeichnet das Stoffliche als das Unendliche oder Unbegrenzte, das apeiron, die Ursache des Werdens - to aition geneos - woraus alles entsteht und vergeht, das Vergängliche, den materiellen,

¹⁴ to aition, die Ursache : Die vier materiellen (hyle) Prinzipien, die Bausteine oder Elemente, (stoicheia) der Natur waren nach Empedokles: Feuer, Luft, Erde und Wasser, auch Liebe und Streit. Auch die Prinzipien: das Eine(Parmenides) und das Viele(Zenon), das Apeiron von Anaximander, den Geist von Anaxagoras, die Atome des Demokrit, die Zahl des Pythagoras wurden bloß, kritisiert Platon, als physische Ursachen, Erklärungen oder Begründungen der Entstehung der Welt oder der Natur vorgestellt.

132b Parmenides: „Aber, O Parmenides, habe Sokrates gesagt, ob nicht etwa jeder von diesen Begriffen nur ein Gedanke ist, welchen nicht gebührt irgendwo anders zu sein als in den Seelen“.

Aristoteles übernimmt die vier-Ursachen Platons Philebos in seiner Physik und Metaphysik, als Seinsmodi, woraus diese vier Ursachen dann im Neu-Platonismus als die Ursachen des Gottesprinzip : causa formalis, causa materialis, causa efficiens und causa finalis, übernommen werden.

stofflichen Körper und seine Sinneswahrnehmungen, das Zusammengesetzte, die Empirie und die empirische Wissenschaft.

Der Körper und seine Sinneswahrnehmungen, die aisthesis, sind uns notwendigerweise gegeben und dient der Seele am Weg zur Erkenntnis. „Das Sinnliche dient dazu, Intelligibles zu veranschaulichen. Gleichzeitig soll jedoch eine hierarchische Ordnung verständlich gemacht werden, innerhalb deren Sensibles und Intelligibles von einander unterschieden und zugleich aufeinander bezogen sind.“¹⁵ Damit ist die sinnliche Wahrnehmung, das unendlich Viele des Körpers im Aufstieg zum Einen gemeint, dessen Weg, methodisch gesehen, das Sinnliche ist, eine dem Menschen gegebene Notwendigkeit, ein factum brutum, aber, „nach dem Rang der erkenntnistheoretischen Hierarchie, hat das Sinnliche Nachrang“. (A.Neschke-Hentschke). Damit sind die Methoden sowohl der Deduktion, die epagoge und die der Induktion, diaresis, gemeint. Auf die erstere die von dem Einen ausgeht - und in der Tradition alleinig Platon zugeschrieben wird - und die der Methode der diaresis, welche Aristoteles zugeschrieben wird, werde ich noch zurückkommen. Beide Methoden waren beiden bekannt.

Was ich als die Macht des Körpers bezeichne ist aber die Voraussetzung des Körpers vor der Seele in den vorherrschenden Wissenschaften. Zwang und Gewalt sind die Mächte des Körpers, des Stofflichen. Es ist das Chaos und die Unordnung und vor allem: die Ungerechtigkeit und die Unwahrheit, die Lüge. Somit steht die Welt am Kopf, wenn der Körper die Seele führt, wenn die Notwendigkeit die Freiheit mit Gewalt unterdrückt. Das Prinzip des Körpers, die Begierde, ist bis heute das herrschende Bestreben auf das der moderne Mensch abzielt und worum sich alles dreht! Sie ist auch die Basis der heutigen Rationalität, ratio, die die Begierde sogar kontrolliert und sich ihrer bemächtigt bis zum unsagbaren Leid, der Lust am Leid, ihrer Opfer, wie wir es aus dem XX. Jahrhundert am eigenen Leib erfahren mussten: Der Totalitarismus ist der absolute, totale systematische Entzug der körperlichen Bedürfnisse, die Machtkontrolle über Sein und Nicht-Sein, Leben und Tod des Menschen, und jetzt herrscht absolut die Kontrolle der Mächtigsten durch die Maschine und die Maschinenteknik über die Menschen und kontrolliert die Welt des Menschen und die Naturkräfte totalitär, wie es uns Rosalie Bertell in ihrem Werk: Kriegswaffe: Planet Erde, Women's Press, 2000 bereits erklärt hat. Die Mächtigsten werden dadurch nicht zur Rechenschaft gezogen, entziehen sich ihrer Schuld und somit wird der Genozid des vorigen Jahrhunderts im XXI. Jahrhundert weiter verfolgt.

Die Seele: to aition, e arche kineseos, die Ursache oder der Anfang der Bewegung ist die Mischung, mixeos, beider: Identität und Differenz, die Idee des Guten und die Gesetze der Eigen-Interesse, das Logistikon und Epithumia. Die Seele hebt die inhärente Gegensätzlichkeit, die in der Struktur der Welt vorkommt nicht auf, sondern verbindet sie durch die Bewegung, die diese Mischung selbst ist. Das heißt, die Bewegung wird durch die Verbindung oder Mischung dieser Gegensätzlichkeit verursacht. Warum es diese Gegensätzlichkeit gibt beantwortet Platon nicht, aber die menschliche Seele hat Anteile von beiden und ist in der Lage sie zu erkennen. Die Seele ist die Erklärung für die Bewegung.

¹⁵ Wieland, Wolfgang: Platon und Formen des Wissens, S.198

Die Denkbewegung der Seele ist die Erkenntnis als Entwicklung des Bewußtseins. Die Seele der Tiere und Pflanzen bespricht Platon nicht, aber Aristoteles. Diese sind der menschlichen Widersprüchlichkeit, der „Ambivalenz“ und der „Bivalenz“, um Professor Wieland zu zitieren, nicht ausgesetzt, sondern in die Natur eingebettet. Man fragt sich nur, wie Kant: Was ist der Mensch? Die Antwort: Eine Tragödie! Ich fürchte, der Mensch hat total versagt. Er hat die Tiere, die Pflanzen und damit sich selbst umgebracht und die Natur, die sich immer wieder erneuern könnte, also neue Geburten und Entwicklungen hervorbringen könnte, mit Gewalt zum Stillstand gebracht. Der Mensch hat aus seiner eigenen Geschichte nicht gelernt und daher aus purer Gier irreparable Fehler gemacht.

Die Seele ist der philosophische Eros, die Liebe zu den ewigen Formen, die Suche oder die Sehnsucht nach etwas Vollkommenen. Diesen Weg der Seele nennt Platon den Weg der Untersuchung, methodos: es ist der Weg, der Aufstieg, vom Körper zur Idee, die Induktion oder die epagoge, und der Abstieg von der Idee zum Körper, die Deduktion oder die diairesis. Es sind diese zwei Wege, welche die Seele geht, um die Wahrheit und ihre Wirklichkeit zu suchen.

Die Seele hat Priorität gegenüber dem Stoffprinzip, allein schon deswegen weil sie den Körper, überredet und steuert. Sie ist auch zeitlich, sagt uns Timaios, älter und daher auch ehrwürdiger als der Körper. Durch ihre Mischung wird das Geistige wirklich, das Unsichtbare sichtbar. Durch diese Wirklichkeit der Seele ist sie viel mehr als nur eine Mittelstellung. Die Seele im Hier und im Jetzt begründet das Ewige im Vergänglichen und ist deshalb die Ursache, der Grund für die Philosophie schlechthin.

Die Funktion der antiken Seele ist aber auch die Antwort auf die moderne Spaltung der Geistes- und Naturwissenschaften:

Die Kluft, der „garstige Graben“¹⁶, die Gegensätzlichkeit von Körper und Idee, Materie und Geist, wurde bereits von Platon erkannt, besteht aber seit der Neuzeit, seit Descartes, weiter, und seit Kant, als Subjekt und Objekt, in der Aufspaltung der Geistes- und Naturwissenschaften. In den seit Kant wieder endogenen Ideen des Subjekts werden diese auf das Objekt der Natur, als Gegenstand, projiziert und in der Wissenschaft zu begreifen und zu beweisen versucht. Das Objekt, der Gegenstand in der Medizin z.B. der Psychiatrie und Neurologie, ist das Subjekt - der Mensch - und die „objektiven“ physikalischen Theorien der neuzeitlichen Physik, die Naturgesetze des Körpers werden in der Seele des Subjekts objektiv angewandt. Damit werden Objekt und Subjekt ununterscheidbar gleichgesetzt und das Verhältnis von Körper und Seele des Menschen missachtet. Dies wird im Slogan der Gegenwartsphilosophie - die die Philosophie in Theoretische und Praktische Philosophie aufteilt - : „Gehirn im Tank- GiT“ widerspiegelt. Wir kommen daher auch mit Hilfe der Philosophie aus diesem Dilemma nicht mehr heraus. Der Begriff der Seele ist in den modernen Naturwissenschaften abhanden gekommen und in der Philosophie selbst in die Kategorie der bloßen Metaphysik verbannt worden.

Die Idee: ist das *to aition eidon*; sie ist das theoretische oder das göttliche Prinzip . Platons *theoria* ist die Gottesschau: Mit *theos* meint Platon die Idee des Geistes. Sie ist das geistig-

¹⁶ Benedikt, Michael: Dissertandenseminar: 1994/1995.

formale Prinzip. Sie ist die Geburt des Ideals: Die Idee des Guten. Sie ist der Anfang , arche, und der Beginn, das Maß und die Grenze, peras; Die Idee für Platon ist die Antwort auf die Flußtheorie Heraklits¹⁷, in der alles, auch das Wissen des Protagoras, vorgestellt im homo-mensura-Satz, in Bewegung, transitorisch ist: es müßte aber etwas geben das immer so ist wie es ist, ου τοιούτων αει εστιν οιον εστιν.

Die Tradition aber faßte die Idee des Guten mit einem exogenen, realen und personalen Gott auf und ist ursächlich verstanden worden. Der Timaiosmythos wurde zur einer grausamen Realität.

Die Hervorhebung des Intellekts in unserer Tradition macht Platon, die Idee Platons, unbewußt zur Ursache der totalitären Rationalität. Die Ideenlehre, als absolute Idee der Ideenfreunde negiert die Vielheit. Der Begriff der Idee, das Resultat des Nachdenkens, ist aber nicht mit der Rationalität zu verwechseln. Die Rationalität ist vielmehr die heutige vorrangige bestimmende Kraft, welche die zwischenmenschliche Verhältnisse oder Beziehungen reguliert. Die Rationalität gab es bei den Griechen noch nicht im neuzeitlichen Ausmaß. Daher kann man nicht sagen, daß Platon in der rationalen Tradition steht, im Gegensatz zum Irrationalen. ¹⁸ „Augustinus war es der die platonische Philosophie die Aufgabe der rationalen Durchdringung der christlichen Glaubensinhalte zugewiesen hat.“

¹⁹ Foucault unterstellt Platon Machtausübung durch „reason“, also durch die ratio oder Rationalität und gibt ihm, als Begründer der Tradition der Rationalität, die Schuld des Wahnsinns: „Today it’s self-evident that methods of treating the insane form part of the history of Reason. But this wasn’t self-evident fifty years ago when the history of Reason meant Plato, Descartes and Kant or Archimedes, Galileo and Newton.“²⁰ Dabei hat Platon selbst den Wahnsinn als etwas positives gesehen, wie man aus den Phaidros und Symposium Dialogen entnehmen kann. Sokrates sagt zwar an mehreren Stellen daß Wissen die Medizin der Seele sei, aber wie man Wissen erlangt erfordert Wahnsinn oder zu mindest einen Rückzug von den gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Vorurteilen. Die Voraussetzung der Macht des Körpers verursacht ja die Irrationalität.

Die Idee ist ein Begriff der im Logistikon zu finden ist. Das Logistikon hat die Funktion die Idee zu formulieren. Die Idee begründet oder erklärt die Welt, indem sie das Resultat des Aufstiegs, der Methode der Induktion, entspringt und auf die Idee schließt. Alle Dinge

¹⁷ Kratyllosstellen: 440c, 401d, 402a, 439c

¹⁸ siehe: Dodds, The Greek and the Irrational

¹⁹ Drescoll, V.H. Augustin Handbuch, Mohr Siebeck, Tübingen, 2007, S.264

²⁰ In: Power/Knowledge, Selected Interviews, 1972-1977 Pantheon Books, N.Y. 1972; Prison Talk, S.51 Ferner, meint Foucault, daß es in den Universitäten diese hierarchischen Machtstrukturen, wie in den anderen bürgerlichen Institutionen, sowie in den Kliniken und Gefängnissen, nicht gibt. Dem stimme ich nicht zu: nicht nur werden Handwerker, Reinigungs- u. Mensa-Mitarbeiter ausgebeutet, sondern es wird viel Geld mit Wissen und Unwissen verdient, es gibt strenge bürokratische Strukturen zwischen Studenten und Professoren, ferner werden geistig, körperlich oder psychisch behinderte ausgegrenzt. Die Stipendiaten der Fulbright Organization machen zum Beispiel heutzutage eine intellektuelle Elite, die sich selbst mit und durch Macht und Lust versteht-diese Elite fühlt sich potent und in der Lage durch Wissen und Lust-spricht Sexualität-Macht zu verschaffen. In dieser Hinsicht und auch mit dem Network des Facebook, dessen Ursprung auf die Verfügbarkeit des Sex an Amerikanischen Universitäten basiert, ist Foucault überholt.

im menschlichen Bereich, also Artefakte, sind auf eine Idee zurückzuführen.²¹ Das Eine und das Sein sind Prädikate der Idee, sagt Wieland.²² Und da man nicht sagen kann Eins Eins, sagt man das Eins ist: somit ist die Idee auch ein Prinzip des Seins für den Menschen und seiner Umwelt, die Idee des Guten selbst aber jenseits des Seins und nicht hypothetisch wie die es die Wissenschaften verlangen, sondern unbeweisbar. Anders als die Ideen ist die Idee des Guten keine Hypothese: die Idee des Guten ist nur in der Seele des Menschen in seinen in guten Handlungen - Tugenden - in der Praxis wirksam, jenseits des reinen und abstrakten Wissens des Mathematikers, jenseits des Seins und nicht hypothetisch im Sinne der experimentellen Beweisversuche der Idealzahlen auf die empirische Welt, weil wenn angewandt, diese nicht bewiesen werden können, da diese Welt dem notwendigen Naturgesetz der Vergänglichkeit angehört, wie Platon mit Heraklit übereinstimmte.

Aber weder vom Mensch, seinem Körper und Seele, noch von Tieren und Pflanzen gibt es Ideen, nur Meinungen darüber. Durch die Idee des Guten: als das Schöne im Kosmos, die Gerechtigkeit im Staat und die Wahrheit in der Erkenntnis gelang es Platon das Denken des Menschen nach einem Standard der Ewigkeit zu begründen, ein zeitlich-historisch unwandelbarer Begriff, eine Entdeckung Platons des Geistes.

Wolfgang Wieland machte mich darauf aufmerksam dass wir die Philosophie und die Texte des Platon ‚sub ratione veritatis‘ verstehen müßten, das bedeutet im Hinblick auf die Ewigkeit, die ewige Wahrheit, auf ihre Allgemeingültigkeit unabhängig von Philosophiegeschichte. Es ist zwar richtig, nach H.J. Krämer, daß die orale Tradition der Wiedergabe des Gedankens der Sokrates entsprang von Platon schriftlich dokumentiert und fixiert - und dadurch verewigt wurde - aber er verstand Platon aus der Geschichte der Platon-Tradition, der Überlieferung, die sich mit der Zeit - und dadurch zu Missverständnissen Platons Philosophie führte - sich zu entwickeln begann. Es gibt unendlich viele Platoninterpretationen trotz der einen des Plotins. Die Gigantomachie des Sophistes wird einfach durch ‚Einheit in der Vielheit‘ von Krämer et al. aufgelöst. Diese Tradition stellt die Idee monistisch, als Monade, zum Vielen hinzu, beinahe religiös-devot, was Platon literarisch höchst-reduktionistisch erscheinen läßt.

Das Gespräch des Dialogs ist aber das des dialegesthai, des gegenseitigen Sprechens und der Ausdruck des Denkens und Gedachten von höchstangesehenen Figuren um Platon über gewisse naturphilosophische und sophistische Thesen, die Dialektik ist der Umgang mit diesen vielen verschiedenen wissenschaftlichen Ansichten, die von Sokrates auf ihre Wissenschaftlichkeit ethisch hinterfragt und geprüft werden. Das Subjekt und sein Gewissen kann sich durch die Seele fragen, ob sie der Idee des Guten folgt oder nicht.

Die Seele des Philosophen ist auf der Suche nach der Frage des Wozu oder des Weswegen des Lebens: die Wahrheit in der Erkenntnis, die Gerechtigkeit im Staat und die schöne Anordnung des Kosmos sind vielleicht das Ziel Platons Dialogführung, auch wenn sie nicht erreicht werden können.

Das Weswegen oder Wozu, die causa finalis, wurde nach Christus als ein zukunftsorientiertes, als Eschaton und als Erlösung zu betrachtendes Prinzip in der

²¹Auf diesen Gedanken machte mich Frau Doris Felzmann aufmerksam.

²²Wieland, Wolfgang, Platon und die Formen des Wissens, S. 120.

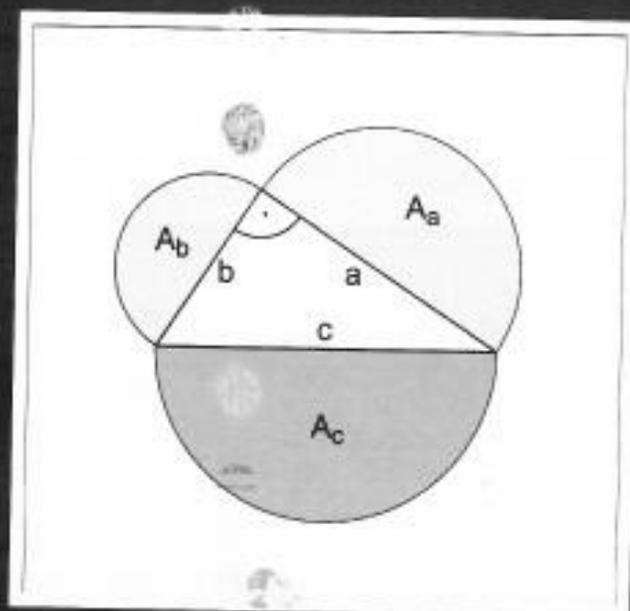
Geistesgeschichte verstanden, das dann, wie schon oben erwähnt, uns Karl Löwith in seinem Werk: Meaning in History gesagt hat, als Fortschritt in die Naturwissenschaften übergang. Was Löwith uns hiermit sagen will, ist daß, das Gute, worauf Löwith keinen Bezug nimmt, aus diesen Grund nämlich, nicht als historischer Prozeß, der vom Mensch oder einer Nation machbar wäre, zu sehen ist, sondern die Idee des Guten ist das Resultat Platons Denken, eines erfahrenen Subjekts und geschulten Individuums, das über den jeweiligen Kontext an Hand dieses Maßes urteilen kann. Weil die Idee des Guten ewig ist, wäre es falsch sie selbst als zeitlich-geschichtlich zu sehen; man müsse sie de-ontologisch interpretieren.²³ Die Idee des Guten ist und wird nicht. Wird aber das Gute als ein geschichtlicher Prozess, den es zu erzielen und mit allen Mitteln zu erreichen gilt, verstanden, wird sie, wie man sieht, verfehlt. Sie ist Platons Antwort auf die Tragödie der Geschichte und ihrer Kriege.

Heute wird Krieg nicht mehr als Tragödie gesehen, sondern Krieg ist legal und wird sogar rational begründet und legitimiert, auch von allen Religionen. Dementsprechend, passt sich die heutige Philosophie konform an die Gesellschaft an, ohne sich Mühe zu geben sich in die Tagespolitik einzumischen und ohne ein Wort über die „moderne Tragödie“ (Jane Flax, IWM) des „Anti-Humanistischen“ (Wolfgang Wieland) Zeitalters, in dem wir heute leben, zu verlieren. Die schöne natürliche Anordnung wird durch den Menschen in Unordnung gebracht. Er ist Meister oder Herr des Wetters geworden, er schießt Raketen auf den Mond, Satelliten in die Erdatmosphäre mit viel Geld in Konkurrenz zwischen den Nationen, die sich gegenseitig mit immer stärker werdenden Bomben beschießen. Die Philosophen folgen ihren eigenen Interessen, die ihrer Karriere und dem Ruhm gelten. Auch das ist tragisch!

Dies schließt aber nicht aus, das Gute als immanentes und vollendetes Prinzip zu sehen und dieser Ansicht war auch die des Platon, wie Wieland richtig bemerkt hat. „Aber, es genügt nicht die Funktion eines Prinzips zu wissen, ohne zu wissen wozu es dient,“ schreibt W.Wieland.²⁴ Das Wozu, das ou eneka, die causa finalis werde ich in den Schlussbemerkungen besprechen.

²³ Mitschriften: Wolfgang Wieland: Politeia. 1993

²⁴ Wieland, Wolfgang, Platon und die Formen des Wissens, V&R, Göttingen, 1983, S.160-161



Ähnliche Figuren über den Seiten eines rechtwinkligen Dreiecks

Erstes Kapitel: Die Seele des Kosmos

§ Der Körper des Kosmos: Die Geometrie oder die Erde:

Vorbemerkung:

__Zu Beginn, möchte ich das Vorurteil, daß Platons Timaios schlechte Naturwissenschaft darstellt beseitigen. Viele Platon Interpreten, darunter auch G.Vlastos²⁵ sind dieser Meinung. Andere, wie A.E.Taylor und Otto Apelt²⁶, versuchen den Timaios bis ins kleinste Detail zu rationalisieren, so daß die Erzählung des Timaios absolute Wahrheit darstellen müsse, also möglichst exakte Kongruenz der Erzählung mit der empirischen Astronomie von heute, was aber dann in deren Augen Platons Timaios kompromittiert und veraltet erscheinen läßt. Guthrie's Hauptanliegen wiederum ist Gott in das Atomzeitalter des Kalten Krieges wieder einzuführen.

Ich sehe den Timaios, als Fortsetzung der Politeia, als ein vollkommenes Idealbild des uns noch immer unbekanntes Kosmos. In dem Platon nachträglich die Idee des Guten für uns in den Kosmos pflanzt, begründet er sie gleichzeitig für uns Menschen auf Erden. Meiner Meinung nach, gibt es keine schönere Beschreibung des Kosmos. Jede naturwissenschaftliche Erklärung ist unzulänglich, strebt nur nach Wasser im All und ist

²⁵ Gregory Vlastos,(Plato's Universe) ist ein paranoider Amerikaner, der sich auf die Seite der notwendigen Gewalt der Atomphysik schlägt und Platon als Zerstörer der „Idee der Wissenschaft der Natur“ sieht, der die „Physiologoi“ in seinen Nomoi bestrafen will. Es ist der Kampf des Vlastos, der für die vorherrschende Naturwissenschaft und die Atomphysik kämpft.

²⁶ Apelt in seiner Fußnote 174 auf Seite 176 seiner Ausgabe vom Timaios analysiert Platon naturwissenschaftlich, will ihn naturwissenschaftlich ergründen; gleichzeitig sagt Apelt: „Platon hat in seiner Physik als Teleologie den großen Vorteil sich grundsätzlich auf den Willen Gottes berufen zu können“. Ferner, bezeichnet Apelt „die Vernunft Platons als ‚faule Vernunft‘, da teleologische Erklärungsgründe in den Naturwissenschaften unzulässig sind.“ Weder betreibt Platon Physik, noch Teleologie mit oder ohne den Willen Gottes. Genauso gut könnte man der heutigen Atomphysik faule Vernunft vorwerfen, die keine Zeit hat und zu faul ist Platon zu lesen und zu verstehen und zu beschäftigt ist die Welt - und das Weltall - mit allen Mittel und Kräften willentlich zu zerstören. Diese Vorwürfe gegen Platon sind nicht nur absurd sondern liegen ganz falsch, denn es sind genau die Naturwissenschaften, welche die causa finalis mit ihrer allmächtiger Potenz und Dynamik im Sinn haben und in ihren zielorientierten, zweckmäßigen und erzwungenen „Erfolgen“ ihre Tugend sehen.

eine Beleidigung der Natur.

Sokrates: „Eins, zwei, drei...“, so beginnt Platon's späte Schrift: Timaios.

„Bei der Größe ist diejenige, die sich in einer Richtung erstreckt, eine Linie, die sich in zweien erstreckt, eine Fläche, und die sich in dreien erstreckt, ein Körper; neben diesen gibt es keine andere Größe, weil die drei Alles ist und das Dreifach Überall bedeutet. So sagen die Pythagoreer: das All und Alles wird durch die Drei bestimmt. Ende, Mitte und Anfang nämlich haben die Zahl des Alls und diese ist die Dreiheit. Darum wenden wir diese Zahl auch bei den Kultbegehungen an, da wir sie von der Natur wie eines der Gesetze übernommen haben..“ sagt Aristoteles in De Caelo, 268 a 1-21.

Die Dreiheit des Pythagoreischen Dreiecks wird abgebildet vom Dreigestirn Sonne, Mond und Erde. Ich beginne mit dem Dritten, der Erde.

Die Geometrie ist die irdische, daher menschliche, wissenschaftliche Gestaltung der Körper. Sowohl die Erde, der Mond und die Sonne bewegen sich um ihre eigene Achse als auch in kreisähnlichen, elliptischen Bahnen in wechselnden Dreiecks- und Winkelverhältnissen zu einander, aber die Bewegung der Körper und ihre Ursache ist die Anziehungskraft und Repulsion, die Harmonie und die Kakophonie oder Dissonanz die der Mond bewirkt und in der menschlichen Musik ausgedrückt wird. Der Mond oder die Seele des Kosmos hält die Waage zwischen Sonne und Erde, die sich aller Wahrscheinlichkeit in gegengesetzter Richtung bewegen.

„Sucht man im Bereich der Vorsokratiker Vorläufer der neuzeitlichen Naturwissenschaft, So wird man sie am ehesten noch bei den Pythagoreern finden. Ihre Entdeckung, daß man die Konsonanten Intervalle, nämlich die Oktave, die Quinte und die Quarte, gerade dann erklärt, wenn man eine schwingende Saite gemäß einfacher ganzzahliger Zahlenverhältnisse verteilt (1:2,2:3,3:4)ist ohne Zweifel ein elementarisches Stück exakter mathematischer Akustik. Doch diese Entdeckung steht bei den Pythagoreern im Kontext nicht von betriebener Naturforschung, sondern von Spekulationen, die man nicht zu Unrecht als Zahlenmystik bezeichnet. So zeigt sich auch hier, wie nahe Irrtümer liegen, wenn man Elemente der vorklassischen Philosophie voreilig mit Einsichten in Verbindung bringt, die erst einer späteren Zeit angehören.“²⁷

Die Anschauung des Kosmos verhalf uns zur Zeiteinteilung hier auf Erden: die verschiedenen Kalender, die Tage, Monate und Jahre, wie es uns Platon in seinen Nomoi beschreibt, aber diese gelten nicht in anderen Galaxien. Die Relativität der Zeit wurde von Platon daher bereits erkannt. Das menschliche Maß ist und bleibt ein irdisches Maß. Die Mathematik ist ein Ideal, daß am Kosmos weder empirisch mit Gewissheit angewendet werden kann noch anzutreffen ist, sondern entspringt im Geiste des Menschen von seiner Wahrnehmung um sich in der sinnlichen Welt zu orientieren. Es ist wie alles auf der Welt, nach Wieland, „ambivalent“: Wird die Mathematik als Buchhaltung für Profitgier missbraucht ist sie schlecht, wird sie zum Anhaltspunkt unser in Fluß befindlichen Lebens ist sie nützlich. Daher ist auch, nach Wieland, die Wissenschaft der Mathematik nicht die königliche Wissenschaft , sondern die musikalische Bewegung des Dreigestirns im Takt oder Harmonie mit der menschlich-irdischen Musik.

²⁷ Wieland, Wolfgang, Antike, Reclam,1978, S.16

Platon nahm das geozentrische Weltbild an, Aristarchus von Samos das heliozentrische, (nicht erst Kopernikus.) Dies war in der Antike schon ein Disput unter den Wissenschaftlern. Weder noch ist aber richtig. Dieses Geheimnis teilte mir Wolfgang Wieland mit und ist der Grund der Macht und des Schweigens des Vatikans, der den Disput zwischen „Theologen“ und Naturwissenschaftlern und letztendlich die Ursache des Kriegs.

